National Zeitung

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren RM. 1,80 für den Monat. Erscheint wöchentlich sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen – Geschäftsstelle und Schriftleitung Berleburg. Ruf: 217.

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. – Für die Berechnung der Anzeigenaufträge sind die Bedingungen der Preisliste maßgebend. – Erfüllungsort ist Berleburg in Westfalen – Postscheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 191 | Berleburg, Mittwoch, 16. August 1944 | Einzelstück 10 Pfennig

Die Feindlandung in Südfrankreich

Heftige Kämpfe zwischen Toulon und Cannes / Starke Angriffe südlich Caen

wlz. Berlin, 15. August. Die verstärkten Feindangriffe im Invasionsraum sowie das neue Landungsunternehmen der Briten und Nordamerikaner an der südfranzösischen Küste im Gebiet von Cannes, westlich Nizza, stehen im Zeichen der Bestrebungen der Alliierten, der deutschen Führung die Zeit zu nehmen, die diese gewinnen muß, um den entscheidungbringenden Krafteinsatz anlaufen zu lassen, der mit der Totalmobilisierung freigemacht wird. Die Fortschritte des Gegners in der Normandie und in der Bretagne kosteten höhere Verluste, als im Feind-Operationsplan vorgesehen waren. Da die in Italien angesetzten alliierten Verbände seit Tagen am Arno und dem Apennin abgefangen sind, vermögen sie keine Entlastung für die Invasionsfront zu bringen. Die Anglo-Amerikaner mußten also nach einem neuen Sicherheitsfaktor suchen, den sie in dem bereits seit Tagen erwarteten Landungsunternehmen zwischen Toulon und Nizza zu besitzen glauben. An den einzelnen Landestellen der ligurischen Küste sind heftige Kämpfe im Gange.

Während Eisenhower in der Normandie alles auf eine Karte setzt und durch die Zangenbewegung des kanadischen Angriffs unter General Clear und des nordamerikanischen Vorstoßes unter General Patterson von Caen und Le Mans her den Angelpunkt der deutschen Verteidigung im normannischen Raum zu überspielen versucht, zielt die neue Anlandung der Alliierten im südfranzösischen Küstengebiet, wie „Exchange" vermutet, darauf ab, „mit einem Gewaltstoß Vichy zu erreichen." Das britische Nachrichtenbüro phantasiert gleichfalls davon, daß die Feindseite „mit den in Südfrankreich gelandeten Kräftegruppen eine Entlastung für die steckengebliebene Italienoffensive der Alliierten" beabsichtige.

Wie dem auch sei, bei der gegenwärtigen Lage spielt zweifellos der hartnäckige Widerstand der deutschen Truppen in der Bretagne eine wesentliche Rolle, da hier große Kräfte des Gegners gebunden werden. Allein bei St. Malo berennen zwei USA-Divisionen die Verteidiger. Diese Divisionen fehlen an der normannischen Front ebenso wie die Feindkräfte, die in erheblicher Stärke die fast 250 km lange Front von der unteren Loire, an der Sarthe entlang bis hinauf nach Carrouges, etwa 20 km südlich Alencon, abschirmen müssen. Hier und nordöstlich von Alencon brachten deutsche Gegenangriffe den Feind zum Stehen.

Im Verlaufe der gestrigen Kämpfe versuchte der Feind die hufeisenförmige Front in diesem Abschnitt an ihren beiden Enden enger zusammenzudrücken und in ihrem Bogen zu zerbrechen. Die Feindvorstöße starteten gleichzeitig aus dem Raum von Carrouges nach Norden und an der Straße Caen—Falais nach Süden. Weitere Angriffe richteten sich südwestlich Vire und im Abschnitt Domfort gegen den nach Westen vorspringenden Frontbogen. Alle Vorstöße stießen auf erbitterten Widerstand, und nur an der Straße Caen—Falais konnte der Gegner durch heftige Erd- und Luftangriffe einen wenige Kilometer tiefen Geländestreifen gewinnen. Dieser mit erheblichen Blutopfern erkaufte Gewinn hat für die Gesamtlage nur geringe Bedeutung, zumal unsere Truppen die Einbrüche zwischen Vire und Domfort durch örtliches Absetzen ausglichen.

Da dieser Kampfraum die zwischen Loire und Sarthe stehenden Feindkräfte stark beansprucht, mußte sich der Gegner in dem Abschnitt Le Mans weitere Zurückhaltung auferlegen. Hier wie an der Loire sind die alliierten Kräfte in die Defensive gedrängt. Der Feinddruck bei St. Nazaire und Lorient ließ erheblich nach, während die Nordamerikaner gegen Brest und St. Malo neue heftige Angriffe führten, ohne die gesteckten Ziele zu erreichen.

Die bereits in der vergangenen Woche gemeldeten großen Schiffsansammlungen im Seegebiet von Korsika führten zu der erwarteten Landung zwischen Toulon und Cannes. Sich ständig wiederholende Luftangriffe des Feindes, der Beschuß der deutschen Verteidigungsanlagen mit schwerer Schiffsartillerie, sowie das Abwerfen von Fallschirmpuppen im Raum von Marseille waren Täuschungsmanöver, die von den eigentlichen Landungsunternehmen ablenken sollten. Nach der Wahl des Landeplatzes soll das neue Feindunternehmen, wie auch anglo-amerikanischen Pressemeldungen zu entnehmen ist, der „Stärkung der alliierten Fronten in Frankreich und Italien" dienen.

Der Hauptangriff erfolgte zunächst beiderseits St. Raphael und 20 km südlich Cannes, an der Mündung des Argens-Flusses, wo an den Höhen beiderseits der Argens-Mündung heftige Kämpfe im Gange sind. Die Alliierten versuchen, den Landepunkt bei St. Raphael und einen weiteren bei Bormes zu verstärken, um die etwa 50 km auseinander gelegenen Anlandungsstellen zu einem tragfähigen Brückenkopf zu gestalten. Auch zwischen Cannes und Nizza wurden alliierte Truppenverbände an Land gebracht. Reuter drahtet, daß die Landung mit „starken Kräften" durchgeführt werde und vor allem „mit großen Luftlandetruppen-Kontingenten" erzwungen sei. Reuter nennt in diesem Zusammenhang die Zahl von 14 000 Mann.

„Exchange" will wissen, daß durch die Landung an der südfranzösischen Küste — auf die nicht nur die beobachteten Schiffsbewegungen hindeuteten, sondern auch die Anwesenheit von Churchill, des USA-Vizeministers Patterson und des USA-Generalquartiermeisters Somerwell — die alliierten Landungspläne an anderen Stellen der England gegenüberliegenden Küste unwahrscheinlich geworden sind.

Kennwort: Postfach 100

In unserem kämpfenden und schaffenden Deutschland braucht niemand zu schweigen, der etwas zur Ausschöpfung aller Kräfte für den totalen Krieg zu sagen hat. Jeder hat das Recht, ja, sogar die Pflicht, zu kritisieren, wo es angebracht und nötig ist. Wer aber einen Vorschlag für die Verstärkung von Wehrmacht und Rüstung machen kann, soll seine Angaben in einem kurzen Brief an die Anschrift

An den
Reichsverteidigungskommissar
Westfalen-Süd,
Wetter-Ruhr, Postfach 100

schicken. Sie ist in unserem Gau das Kennwort für unsere tätige Mitarbeit an der Verwirklichung des totalen Krieges.

„VAE VICTIS"

Von Dr. Marianne Asbrock

„Wehe den Besiegten!" So lautet ein alter lateinischer Ausspruch, dessen furchtbare, die Jahrhunderte überdauernde Gültigkeit auch die Bewohner des heutigen Latiums und seiner umliegenden Gebiete am eigenen Leibe verspüren. Hier, auf dem Schauplatz vieler Weltenkämpfe, prägten die Alliierten in geradezu klassisch zu nennender Skrupellosigkeit ein Musterbeispiel ihrer „Befreiungspolitik", einer „Befreiungspolitik", die sie dem ganzen Kontinent angedeihen lassen wollen. Wie hat Italien gebettelt und gefleht durch den Mund ehrloser Kreaturen, um in die Reihen seiner ehemaligen Gegner aufgenommen zu werden, und sei es auch durch letzte Unterwürfigkeit! Heute hat sich selbst schon ein Teil jener verantwortungslosen Politiker zurückgezogen, die da glaubten, es sei den Alliierten mit ihren Versprechungen, das italienische Volk „erlösen" zu wollen, ernst.

Hinter den Kulissen geht der Kampf weiter, die Parteien wachsen wie Pilze nach einem warmen Sommerregen aus dem Boden. Genosse Togliatti fühlt die Stunde immer näher rücken, da das italienische Volk restlos dem Bolschewismus in die Arme getrieben ist. Hunger und Elend regieren das Land, noch immer wartet man auf die Bekanntgabe der Waffenstillstandsbedingungen, noch immer weiß das Volk nicht, welche Stellung man ihm zubilligen wird. Der „Manchester Guardian" drückt die herrschende Situation noch sehr vorsichtig aus, wenn er schreibt: „Es ist außerordentlich kurzsichtig, bei der italienischen Bevölkerung Elends- und Verzweiflungsstimmung aufkommen zu lassen, so daß sie geneigt ist, uns für ihr Mißgeschick verantwortlich zu machen."

Verworrener denn je ist die politische Lage. Die Verhandlungen über die Umbildung des Kabinetts sind in vollem Zuge. Der up-Vertreter erklärt in Rom, daß die Verhandlungen für die Absetzung der Bonomi-Regierung und die Bildung eines „national ausgerichteten Kabinetts" unter der Führung von Orlando, der sich auf die republikanisch-demokratischen Parteien stützt, weit vorgeschritten sind. In alliierten Kreisen rechnet man damit, daß der Kampf an Schärfe zunehmen wird, sobald pro forma die Bonomi-Regierung die Kontrolle in Rom übernimmt. Wie United Preß weiter kundgibt, würden die Kommunisten und Sozialisten sich aber weigern, an der neuen Regierung teilzunehmen.

Soweit der Tatbestand, der zu folgenden Erkenntnissen führt: Die Bolschewisten wollen in jedem Fall gegen jede Regierung mit den Italienern in Opposition gehen, diese schüren, was um so leichter ist, da das Chaos unaufhörlich wächst. Unter diesen Auspizien betrat Churchill italienischen Boden. Hilferufe gellten ihm statt Ovationen in den Ohren, Verzweiflungsschreie, die, wenn die Not nicht gar so groß, kaum ein italienisches Blatt hätte auszustoßen gewagt. Aus der Ausweglosigkeit des Seins überreichte die süditalienische Zeitung „Italia Liberia" dem britischen Premier einen Offenen Brief, in dem allerheftigste Anklagen gegen die sogenannten „Befreier" erhoben werden.

„Wir möchten gern wissen, nach welchem Kriegsgesetz wir regiert werden", schreibt das Blatt, „denn wir müssen sowohl uns selbst als auch unsere Alliierten (!) belügen, wenn wir erklärten, daß wir uns auf dem Wege zu einem Wiederaufbau und einer Neugeburt unserer Nation befinden. Wir sind bereit, klein beizugeben, aber die Größe unserer Leiden können wir nicht mehr länger verbergen." Der Brief schließt mit der Aufforderung an Churchill, sich Italiens Sache vor dem britischen Parlament und den Alliierten anzunehmen. Der Verfasser dieses Briefes scheint dennoch trotz gewisser Erkenntnisse mit einem Tuch um die Augen herumzulaufen, denn einen besseren „Treuhänder" als jenen Mann, der über Italiens Unglück nur die größte Freude kennt und es sicher auch ganz herrlich findet, daß nunmehr Negersoldaten von einem Schatzkasten der abendländischen Kultur, Florenz. Besitz ergriffen, konnte man wahrlich kaum erwählen.

Offen geben die Alliierten auch zu, es lägen keinerlei Beweise vor, daß Churchill sich mit

Um das arabische Oel

Berlin, 15. August. Zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten wurde ein Oelabkommen abgeschlossen, das die Grundsätze für den internationalen Petroleumhandel festlegen soll. Das Abkommen trägt jedoch noch nicht endgültigen Charakter, da es einer nochmaligen Erklärung beider Regierungen bedarf, um es in Kraft treten zu lassen. Der Vertrag will die gleichmäßige Oelversorgung „aller friedliebenden Länder zu fairen Preisen und auf einer Basis, die keine Unterschiede vorsieht", sicherstellen. Das bedeutet aber, daß Großbritannien und die USA, die zwei Drittel der Erdölvorräte besitzen, gemeinsam darüber bestimmen wollen, welche Länder Oel erhalten sollen und welche nicht. Damit aber wäre ein neuer Bruch der Grundlagen der Atlantik-Charta dokumentiert, die ausdrücklich den Zugang aller Völker zu den Weltrohstoffen verlangt, und nicht nur jener, die den Alliierten angenehm sind. Die politisch bedeutendste Seite des Abkommens ist die Formulierung, daß für die Erwerbung von neuen Oelkonzessionen „prinzipiell gleiche Möglichkeiten für die produzierenden Länder" geschaffen werden sollen. England und die USA haben sich also vorläufig über die Zukunft des arabischen Oels geeinigt. Ferner wurde als technisches Durchführungsorgan die Einsetzung einer „internationalen Oelkommission" geplant, wobei man die Frage, ob die Sowjetunion daran beteiligt sein wird, noch offen ließ. Ist doch der ganze Oelvertrag als eine Sicherung der Länder des Nahen Ostens gegen die Aspirationen der Sowjetunion zu betrachten. Aus diesem Grunde war der britischen Politik auch so besonders viel daran gelegen, die Türkei endgültig auf ihre Seite zu bringen. Es ist darum kein Zufall, daß der von England herbeigeführte Bruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Deutschland mit dem Abschluß des Oelvertrages nahe zusammenfällt.

Neuer britischer Kotau vor den USA

dnb. Zürich, 15. August. Die zu den Besprechungen über die Nachkriegsorganisation entsandte britische Delegation traf in Washington ein. Ihr Leiter ist Alexander Cadogan, während Unterstaatssekretär Stettinius die amerikanische Abordnung führt. Cadogan erklärte, daß Großbritannien völlig dem amerikanischen Plan zustimme. Mit anderen Worten: selbst in der Frage der Nachkriegsorganisation hat Großbritannien vor dem Imperialismus der Vereinigten Staaten die Segel gestrichen. Also ein Gremium der drei Staaten USA, England, Sowjetunion soll aushandeln, wie sie die Weltherrschaft unter sich aufteilen. Den kleinen Ländern bliebe nach erfolgreicher „Einigung" der großen nichts anderes übrig, als sich zu unterwerfen, um von dem Augenblick des „Friedens" an nichts weiter zu sein als Werkzeug oder Interessensphäre, wie selbst die Stockholmer Zeitung „Svenska Dagbladet" schreibt.

Alliierte Berechnungen überholt

Verstärkter Verbrauch an Menschen und Material im Invasionsraum

wlz. Lissabon, 15. August. Aus Londoner Pressestimmen ist zu entnehmen, daß die Angriffe der Briten und Kanadier südlich Caen mit dem Ziel, die Eisenhowersche Zange Caen—Falais um die erbittert kämpfende deutsche Verteidigung zu schließen, schwere Verluste für die alliierten Verbände mit sich brachten. Die „Times" stellt fest, daß vor allem die alliierten Bemühungen, aus der Enge des Schlauches von Avranches herauszukommen, neue Auffüllungen und Umgruppierungen notwendig machten. Gefangenenaussagen bestätigen die englischen Verlustmeldungen.

Gefangene Nordamerikaner gaben zu, daß ihre Verbände vor allem in der Bretagne nur mit schweren blutigen Verlusten die bisherigen Ziele erreichen konnten. Auffallend ist, daß Gefangene in deutsche Hände fielen, die gemessen an dem Alter der bisherigen Verbände sehr jung oder sehr alt waren und den Grenzjahrgängen der amerikanischen Wehrpflicht entstammen.

Die „Daily Mail" schreibt in einem Bericht über die Kampflage in Nordfrankreich, daß die durch die schweren blutigen Verluste erforderlich gewordenen Umgruppierungen der alliierten Streitkräfte den ursprünglichen Invasionsplan völlig durcheinander gebracht hätten. Das Blatt stellt weiter fest: „Die alliierten Kräfte in Frankreich verteilen sich auf vier Armeen. Es sind dies die erste kanadische Armee unter General Crecar, im Raum nördlich Falais, die zweite britische Armee unter General Dempsey, südwestlich an die erste anschließend, die erste USA-Armee unter Generalleutnant Hodges und die dritte USA-Armee unter Generalleutnant Patterson. Die beiden USA-Armeen stehen als Armeegruppe unter Generalleutnant Bradley".

Ebenso interessant wie diese Feststellungen ist die Tatsache, daß sich der Leiter des nordamerikanischen Beschaffungsamtes für Kriegsmaterial zum zweiten Mal innerhalb von vierzehn Tagen mit dem Appell an die USA-Industrie wenden mußte, die kritische Verknappung zahlreicher Arten von Kriegsmaterial durch eine beschleunigte Anstellung von mehr Arbeitern zu beheben. In seinen Ausführungen wies General Sumervell darauf hin, daß sich in Italien und Nordfrankreich ein Mangel an schwerer Artillerie bemerkbar mache, denn dort würden praktisch doppelt so viel Geschütze verbraucht, als ursprünglich berechnet gewesen seien. Auch der Munitionsverbrauch übersteige alle bereitgestellten Reserven. Ueber 300 andere Arten von Kriegsmaterial seien knapp geworden, darunter Panzer, Flugzeuge, Radioausrüstungen, Schlepper und alle Arten von motorisierten Fahrzeugen.

„Mehraktiges Drama der Raketen-Waffen"

Londoner Ministerien und Rüstungsbetriebe evakuiert

□ wlz. Genf, 15. August Ein neuer Beweis für die ständig wachsende Wirkung des V-1-Feuers ist jetzt das erstmalige Eingeständnis des „Daily Telegraph", daß „zahlreiche Ministerien und im wachsenden Umfange auch Rüstungsbetriebe in die Provinz evakuiert" worden seien und daß „die Evakuierung großer Fabriken ununterbrochen" weiter vor sich gehe. Man ist sich in London durchaus im klaren darüber, daß V 1 „nur das Vorspiel zu einem mehraktigen Drama der Raketenwaffen" sei, da man, wie „Daily Mail" schreibt, unbedingt mit dem Einsatz „weiterer neuer deutscher Geheimwaffen rechnen" müsse.

Die Zeitung spricht dabei von einer Raketenkanone mit einem Geschoß, das mit 10 Tonnen Sprengstoff geladen sei. Die Schweizer Presse weist darauf hin, daß die erfolgte Evakuierung von bereits drei Millionen Menschen aus dem Londoner Großraum doch wohl der beste Beweis für die wachsende Wirkung des V-1-Feuers sei. Die Londoner Fachzeitschrift „Aeroplane" stellt abermals fest, daß die Alliierten nach wie vor über die Konstruktion der deutschen Geheimwaffe keine bedeutende Informationen besäßen und daß nach wie vor alle Abwehrmaßnahmen wirkungslos bleiben. Die Fachzeitschrift „Flight" spricht von zwei V-1-Typen. Die eine lege 700 Kilometer in der Stunde zurück, die andere Type sei größer und lege etwa 150 Kilometer in der Stunde zurück. Die Fachzeitschrift bemerkt, daß die Deutschen so viele V-1-Exemplare besitzen, daß sie das jetzige Feuer nicht nur durchhalten, sondern jederzeit noch verstärken könne. Es gebe kein anderes Gegenmittel als die Eroberung der Startbahnen.

Die Bemerkung der „Daily Mail", daß das V-1-Feuer „nur ein Vorspiel zu einem mehraktigen Drama der Raketenwaffen sei, ist eine sehr treffende Kennzeichnung der gesamtstrategischen Lage. Im alliierten Lager ist man sich in jeder Hinsicht im klaren darüber, daß Deutschland mit V 1 und den weiteren Geheimwaffen eine Revolutionierung der Kriegführung herbeizuführen im Begriff ist. Um die Durchführung dieser Revolutionierung zu verhindern, versuchen jetzt die Alliierten mit allen Kräften und Mitteln Deutschland niederzuwerfen. Für uns kommt es darauf an, eine gewisse Spanne Zeit zu erkämpfen, um die neuen Geheimwaffen in Massen zum entscheidenden Einsatz bringen zu können. Um diese Zeitspanne geht es und nicht um Dörfer, Städte oder Raum, die jetzt in Italien, an der Invasionsfront und im Osten verloren gehen können.

der verworrenen politischen Lage befasse, mit anderen Worten: London will die Italiener noch länger „im eigenen Saft schmoren" lassen, und auch der Aufruf Nennis, des Generalsekretärs der italienischen Sozialisten, der als antifaschistischer Emigrant 20 Jahre in London lebte, wird nicht dazu beitragen können, das Feuer unter dem schmorenden Braten zu löschen. Es muß schon schlimm stehen, wenn der alte Reaktionär es wagt, die furchtbare Krise bei Namen zu nennen, unter der Italien infolge der ungenügenden Lebensmittelzufuhr für die Städte, des Betriebsstoffmangels für die Aufnahme der landwirtschaftlichen Arbeiten und der ungeheuerlichen Preissteigerung leidet.

Um sich wenigstens auf dem Papier von der weiteren Verantwortung für die Verelendung Italiens zu befreien, wurden in den von den Alliierten besetzten italienischen Provinzen Rom, Frosinone und Littoria der Regierung Bonomi die Verwaltungsgeschäfte übertragen. Signor Bonomi aber scheint sich trotz seiner notorischen Dummheit darüber im klaren zu sein, daß es ihm nicht gelingen wird, trotz aller Vollmachten auf dem Papier, den Karren, den die Alliierten in den Dreck gefahren haben, herauszuziehen. Vor der Uebernahme der Verwaltungsgeschäfte gab er eine recht kleinlaute Erklärung ab, die in der wirklich bemerkenswerten Erkenntnis gipfelt: „Wunder können von dieser Uebertragung der Verwaltungsgeschäfte nicht erwartet werden".

Unterdessen wühlt Togliatti im Dunkeln. Er allein scheint reine Freude an den chaotischen Zuständen zu haben. Nachdem die seit längerer Zeit laufenden Verhandlungen zwischen der sozialistischen und kommunistischen Partei nun zum Abschluß gebracht und beide Parteien zusammengelegt wurden, hört man gleichzeitig, wie der Londoner Korrespondent der Schweizer Zeitung „Tat" meldet, daß Togliatti nicht daran denkt, sich mit diesem Resultat zufrieden zu geben, sondern nichts unversucht lassen wird, weitere Kreise der bürgerlichen Schichten für sich zu gewinnen. Die Verzweiflung ist ihm dabei die beste Hilfe.

Ob Churchill die Unterwühlversuche Moskaus auch mit zynischem Lächeln begleitet, mit eben jenem Lächeln, das er für Verhungernde aufbringt, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls dürfte ihm bei seinem Aufenthalt in südlicher Sonne klargeworden sein, daß er auch in Italien der Gefangene seiner eigenen prosowjetischen Politik ist. In Süditalien hat er längstens verspielt, in Norditalien ist er auf dem besten Wege dazu, die Trumpfkarte auch wieder an Stalin abzugeben. In Rom traf er bekanntlich mit dem von Stalin eingesetzten Bandenhäuptling des Balkans, Tito, zusammen, um militärische Besprechungen zu führen, nachdem beide seit vielen Monaten durch den Sohn des Premierministers in enger Verbindung gestanden haben. Durch den Mund Titos gab Moskau nämlich seine Ansprüche auf Istrien und Pola bekannt. Die Horden Stalins halten es nämlich an der Zeit, auf italienischen Boden hinüberzuwechseln.

Dieses politische Intrigenspiel findet in einem Land statt, das während der ganzen deutschen Besatzungszeit für alle Arbeit hatte und geordnete Verhältnisse bot. Heute dagegen gibt es allein in Rom über 800 000 Arbeitslose. Ueberfälle, Diebstähle und Einbrüche sind die Folge davon. „Wir haben den Italienern gegenüber, die wir mit Versprechungen auf unsere Seite zogen, nicht nur unser Wort gebrochen, sondern wir haben ihnen ein Elend gebracht, das vor der Geschichte einmal eine für uns nicht auszulöschende Schande darstellt", mußte bereits vor einigen Tagen die Roosevelt nahestehende USA-Zeitschrift „News Republic" eingestehen.

Ein ungeschminktes Bild des Chaos, nach dem die Zustände wirklich zum Himmel schreien, zu enthüllen, sieht sich die amerikanische Wochenschrift „Life" gezwungen. Als Beispiel, das für alle Gegenden gleich gilt, führt der Korrespondent die kleine Stadt Borgovecchio auf Sardinien an. Er berichtet: „Vor dem Kriege mag Borgovecchio ein netter Ort in den Bergen Sardiniens gewesen sein. Jetzt muß man sich die Hände waschen, sobald man es verlassen hat. Wenn man durch die Stadt kommt, wird man von einer Horde von Kindern überfallen, schamlosen kleinen Banditen, die nichts mehr mit Kindern gemein haben, denn alle tragen denselben enttäuschten Ausdruck, wie man ihn sonst nur in Gesichtern Erwachsener findet".

„Immer hat man ein Gefolge von etwa 90 Prozent Kindern und 10 Prozent alten Männern um sich, die einen anschauen, wie wenn man sie geschlagen hätte. Sie folgen jedem USA-Soldaten und bieten ihm Mädchen, Wein und Whisky-Ersatz an. Kleine Jungens, die die verschiedenen internationalen Worte und Gesten benutzen, um die Vergnügungen des Geschlechtslebens anzuzeigen, treiben sich umher und halten Ausschau nach Opfern unter den Soldaten. Man fühlt sich die meiste Zeit hier wie in einer Hölle. Es gibt unzählige kleine Städte wie Borgovecchio, und wir Amerikaner müssen, wenn wir ehrlich sind, zugeben, daß wir dieses Elend dort hingebracht haben. Es muß Hilfe gebracht werden, aber wir wissen, daß nichts getan werden wird."

Wenn eine amerikanische Journalistin, Anne Mac Cornick, schreibt, daß Rom vom Kriege solange nichts gemerkt hat, bis die Alliierten gekommen sind, so kann man gleiches mit Fug und Recht von allen italienischen Provinzen behaupten, die unter dem Joch ihrer „Befreiung" seufzen. „Vae Victis!, so klagt der Wind, der um die Trümmer Roms weht. „Wehe den Besiegten, denn sie haben nichts mehr zu erwarten als Not und Tod".

Zum Terrorangriff auf Trier

× **Trier,** 16. August. Wie der OKW-Bericht meldet, führten die anglo-amerikanischen Luftgangster einen Terrorangriff gegen Trier, wobei wiederum unersetzliche Kulturdenkmäler zerstört wurden. Völlig zerstört wurde die Basilika, eine der ältesten Abteikirchen des Reiches, die zu den größten schöpferischen Leistungen der altchristlichen Kultur gehörte. Schwer beschädigt wurden die Liebfrauenkirche, die neben der Marburger Elisabethkirche der erste rein gotische Bau Deutschlands ist, der Dom, der einen Turm verlor, und das Palais des Bischofs. Mit diesem Angriff auf Trier, das neben Augsburg die älteste deutsche Stadt ist, haben die anglo-amerikanischen Terrorflieger ein neues Zeugnis ihrer satanischen Zerstörungswut gegeben, das sie als Todfeinde aller Kultur brandmarkt.

OKW-Bericht: Neuer anglo-amerikanischer Großangriff bei Caen / Feindlandung im Raum Toulon-Cannes Heftige Kämpfe an der Ostfront / Dom von Trier durch Terrorbomber schwer getroffen

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 15. August. Das OKW gibt bekannt: Südöstlich und südlich Caen ist der Feind nunmehr erneut mit starker Artillerie- und Panzerunterstützung zum Großangriff angetreten, um den im Raum nördlich Carrouges stehenden amerikanischen Verbänden, die durch unseren Gegenangriff gestern in die Abwehr gedrängt würden, entgegenzustoßen. Nach erbitterten Kämpfen gelang es dem Feind an einigen Abschnitten, in unsere Front einzudringen. Gegenangriffe brachten ihn zum Stehen. 40 Panzer wurden abgeschossen.

Im Kampfraum von Brest wurden örtliche Angriffe des Gegners abgewiesen und erneute Bereitstellungen durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer zerschlagen. Die Besatzungen von St. Malo und Dinard behaupteten ihre Stützpunkte gegen den erneut mit überlegenen Kräften angreifenden Feind. Das Fort de la Varde ging nach heldenhaftem Widerstand seiner zusammengeschmolzenen Besatzung in den Abendstunden verloren.

Nachdem der Feind in den letzten Tagen seine Luftangriffe gegen Verteidigungsanlagen und Verkehrsverbindungen im südfranzösischen Küstenraum wesentlich verstärkt hatte, landete er in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages im Raum Toulon-Cannes. Unsere Küstenverteidigung steht im Kampf mit den feindlichen Landungstruppen. Marine-Flakbatterien und Sicherungsfahrzeuge schossen über west- und südfranzösischen Küstengewässern 30 feindliche Flugzeuge ab. Im französischen Hinterland wurden 26 Terroristen im Kampf niedergemacht. Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

In Italien verlief der Tag bei geringer örtlicher Kampftätigkeit ohne besondere Ereignisse.

Im Karpatenvorland kam es gestern nur zu örtlichen Kampfhandlungen. Im Verlauf der noch anhaltenden Kämpfe westlich Baranow wurden gestern allein im Bereich eines Korps 51 Panzer abgeschossen. Südöstlich Warka griffen die Bolschewisten mit mehreren Schützendivisionen an. Auch hier sind die Kämpfe noch in vollem Gange. In Litauen warfen unsere Grenadiere, unterstützt von Panzern und Sturmgeschützen, bei Raseinen die Bolschewisten aus einer Einbruchsstelle der letzten Tage. 63 Panzer und 18 Geschütze wurden vernichtet. In Estland scheiterten wiederholte Angriffe der Sowjets bei Modohn. Im Einbruchsraum südwestlich des Pleskauer Sees konnten die Bolschewisten trotz sehr starken Kräfteeinsatzes gegen unsere zäh und verbissen kämpfenden Truppen nur geringfügig Boden gewinnen. Schlachtfliegerverbände unterstützten die Abwehrkämpfe und fügten dem Feind hohe Menschen- und Materialverluste zu.

Durch Angriffe feindlicher Bomberverbände entstanden gestern Schäden in Mannheim, Ludwigshafen, Trier und Kaiserslautern. Die Bevölkerung hatte Verluste. Der Dom von Trier wurde schwer getroffen. In der Nacht warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf Berlin und im rheinisch-westfälischen Gebiet. Ueber dem Reichsgebiet und den besetzten Westgebieten verlor der Feind gestern 22 Flugzeuge.

„Rollende Trapper" Nachschub-Fahrten im Invasionsgebiet

Von Kriegsberichter Erhardt Eckert

rd. Im Westen, im August. (pk.-Sonderbericht) Die Ueberlegenheit zur Luft sucht der Gegner durch eine weitgehende Störung der deutschen Transporte an der Invasionsfront selbst im frontnahen Raum auszunutzen. Da die Bahnen im Frontgebiet ausfallen, sucht der Gegner vor allem den Straßenverkehr nachhaltigst zu stören oder gar zu unterbinden. Die Viermotor-Verbände werden zur Zerstörung von Straßenkreuzungen oder Brücken eingesetzt, während die Lahmlegung des Verkehrs an sich den Jagdbombern übertragen ist.

Die Wiederherstellung der durch Flächenwürfe — soweit sie nicht wirkungslos ins Nachbargelände fallen — zerstörten Straßenstrecken gelingt meist überraschend schnell. Hierbei und bei der Wiederinbetriebnahme der Bahnen zeigen sich die französischen Arbeitskräfte eifrig und willig. Durch seine Aufklärer hat der Gegner inzwischen selbst festgestellt, daß die Ausschaltung des Verkehrs durch Flächenwürfe kaum gelingt. Er legt daher seit langem bereits das Hauptgewicht auf die Straßenjagd durch Jagdbomber. Der Abwehr durch unsere Jäger ist materialmäßig oft Grenzen gesetzt, und ein lückenloser Schutz durch die Flak häufig wegen der Engmaschigkeit und Dichte des Straßennetzes nicht möglich. Die Kraftfahrer und Wageninsassen sind daher im wesentlichen zur Selbstsicherung übergegangen. Man hat einmal den Hauptverkehr in die Dämmerungs- und Nachtstunden verlegt, in denen der Jagdbomber blind ist und deshalb zuhause bleiben muß. Die Einsatzmöglichkeit von Nachtbombern ist auch bei reichlichster Verwendung von Leuchtraketen, Leuchtbomben und Scheinwerfern doch sehr begrenzt.

Der größte Verräter des Fahrzeugs ist die Sonne. Sie bringt die Windschutzscheiben um kilometerweit zum Glänzen. Leider kann man nicht alle Windschutzscheiben umklappen und an ein Abdecken ist nicht zu denken, da sonst die Sicht verloren geht. Die völlige Entfernung des Glases verbietet sich mit Rücksicht auf Regen und Kälte. Die Sonne macht jede Staubwolke, die das Fahrzeug aufwirbelt, zur weithin sichtbaren hellen Fahne. Die Sonne wirft Schatten. Die Sonne durchbricht jede nicht ausreichend dichte Deckung. Die Haupttugend ist Vorsicht. Lieber einmal mehr in den Himmel schauen, lieber einmal mehr halten und lauschen. Tugend Nr. 2 ist Tarnung. Bei jedem Halt muß sich das Fahrzeug, das meist wie ein wandelnder Busch aussieht, spurlos verkrümeln, es soll am besten ein Buschteil werden. So sind die deutschen Fahrer an der Normandi-Front zu „rollenden Trappern" geworden. Sie kämpfen ihren Kampf ohne Waffen gegen die Jagdbomber — die manchmal in einer Rotte, manchmal aber auch zu 8 oder 12 am Himmel hängen und auf Beute lauern.

Wieder alliierter Verrat Die Hintergründe der Warschauer Rebellion

rd. Stockholm, 15. August. In dem raffiniert-brutalen Spiel der Alliierten mit den verschiedenen polnischen Aufstands-, Emigranten- und Verrätergruppen in London, in Polen selbst und in der Sowjetunion nimmt der Streit um die Aufstandsbewegung in Warschau einen besonderen Platz ein. Die Londoner Exilpolen lassen durchblicken, von bolschewistischer Seite sei die Aufopferung der Warschauer Aufständischen bewußt eingeleitet worden. Es sei sowieso die Absicht des Kremls, die polnische Untergrundbewegung zu vernichten, und London und Washington seien damit einverstanden.

Die Rebellion wurde zu einem Zeitpunkt ausgelöst, als sich eine bolschewistische Armee Warschau näherte. Für die Rebellen im Stadtgebiet ist die Situation bereits so verschlechtert, daß die Vernichtung der polnischen Untergrundbewegung im Warschauer Gebiet in Kürze erfolgt sein wird. Um sich von allen Anwürfen und Beschuldigungen der enttäuschten Polen freizumachen, geben die Moskauer Machthaber eine Erklärung aus, derzufolge der Aufstandsbefehl von dem sogenannten Befehlshaber der polnischen Truppen, die dem Emigrantenkomitee in London unterstehen, Sosnkowsky, ausgegeben worden sei. Moskau habe nicht das geringste mit dieser Angelegenheit zu tun. Der Aufstand sei unter der Vorspiegelung rascher und tatkräftiger Hilfe befohlen worden. Dann sei aber diese Hilfe bewußt nicht gewährt worden, um so die Ausrottung der Rebellen den Deutschen zu überlassen. Da diese Version von unterrichteter polnischer Seite stammt, die über die Hintergründe der Vorgänge im Bilde ist, dürfte sie der Wahrheit ziemlich nahe kommen. Die polnische Exilregierung könnte durch eine bestimmte Erklärung den Sachverhalt, ihre Beteiligung oder Nichtbeteiligung, die bolschewistische Rolle und das britische Mitspiel ins rechte Licht rücken. Daß sie nichts dergleichen unternimmt, beweist, daß sie nicht mehr zu sprechen wagt, um nicht noch tiefer ins unabwendbare Verderben abzugleiten.

Der „Premierminister" der polnischen Schattenregierung in London, Mikolajczyk, ist von seinen Moskauer Unterredungen mit Stalin und Molotow in die englische Hauptstadt zurückgekehrt. Die Londoner Polen sind äußerst niedergedrückt über das „Resultat" der Moskauer Besprechungen. Mikolajczyk hatte Besprechungen mit dem englischen Außenminister Eden, wobei man angeblich nach einer Formel gesucht haben soll, „die eine Entwicklung im Rahmen einer wahrhaften sowjetisch-polnischen Verständigung" möglich machen könnte. Die Engländer setzen ihr dunkles Spiel nach wie vor fort, indem sie einerseits Polen zwar längst an die Sowjets ausgeliefert haben, andererseits Mikolajczyk nach wie vor in der trügerischen Hoffnung wiegen, daß für ihn von einer erneuten Reise nach Moskau noch etwas herausspringen könnte.

Versklavung ganzer Volksstämme

rd. Berlin, 15. August. In einer Meldung der schweizerischen Depeschenagentur werden Informationen über sowjetische Nachkriegspläne, die die eigene Bevölkerung betreffen, wiedergegeben. Aus einem vertraulichen Gespräch, das ein ausländischer Diplomat mit einem Mitglied der bolschewistischen Gesandtschaft in Stockholm hatte, gehe hervor, daß die Sowjetunion beabsichtige, eine „großzügige Umsiedlungsaktion" innerhalb ihres Territoriums vorzunehmen. Für diese Umsiedlungsaktion seien sämtliche Völkerschaften in Aussicht genommen, die im Verlaufe des Krieges mit den Deutschen in Berührung gekommen seien. Die Sowjetunion strebe danach, in ihren Grenzgebieten allmählich eine rein „russische" Bevölkerung zu haben. Alles, was ihnen von Deutschland gegeben wurde, der Eigentumsbegriff und die Vorstellung eines menschenwürdigen Lebens, soll schnellstens wieder der Vergessenheit überantwortet werden.

Papen vom Führer ausgezeichnet

dnb. Führerhauptquartier, 15. August. Der Führer verlieh dem bisherigen deutschen Botschafter in der Türkei, Franz von Papen, für besondere Leistungen und persönlichen Einsatz im Dienste des Reiches das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern. Der Führer überreichte Papen diese Auszeichnung anläßlich seiner Berichterstattung im Führerhauptquartier.

Hohe Ehrung der Raseinen-Kämpfer

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 15. Aug. Es wird mitgeteilt: In den Kämpfen im Raum von Raseinen haben sich die unter Führung des Generals der Artillerie Wuthmann stehenden Truppen in Angriff und Abwehr erneut hervorragend bewährt. Die Verbände des IX. Korps hatten sich bereits in den schweren Abwehrkämpfen seit dem 22. Juni durch ungewöhnliche Ausdauer und besondere Tapferkeit hervorgetan. Die Erfolge von Führung und Truppe wurden gekrönt durch die sechstägige Schlacht von Raseinen, in der unter Aufbietung aller greifbaren Kräfte zwei vollaufgefüllte, modern ausgestattete feindliche Garde-Panzerkorps und mindestens ein Schützenkorps unter Vernichtung von 365 Feindpanzern zerschlagen wurden. Durch den heldenhaften Widerstand dieses Korps wurde unter entscheidender Beteiligung der 7. Panzerdivision unter Generalmajor Mauß der angestrebte Durchbruch in den Raum nördlich Tilsit verhindert und die Voraussetzung für eine weitere erfolgreiche Verteidigung der ostpreußischen Grenze geschaffen.

Der beste finnische Jagdflieger. Eine finnische Jagdfliegergruppe, die von dem bekannten Schimeister Major Kaupuunen geführt wird, schoß seit Beginn der Sowjet-Sommeroffensive in Finnland bei nur 6 eigenen Verlusten 208 feindliche Flugzeuge ab. Der erfolgreichste finnische Jagdflieger ist der 30jährige Oberfeldwebel Juutilainen. Er konnte bisher 94 Luftsiege erringen.

Ein neuer Schwerterträger

dnb. Führerhauptquartier, 15. August. Der Führer verlieh am 11. August das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz an: Generalleutnant Walter Fries, Kommandeur der hess.-thür. 29. Panzergrenadier-Div., als 87. Soldaten der Wehrmacht. Generalleutnant Fries hat das Ritterkreuz bereits zu Beginn des Feldzuges gegen die Sowjetunion erhalten für seinen Anteil an der raschen Einnahme von Pleskau. Als Kommandeur der 29. Panzer-Grenadier-Division stand er seit der feindlichen Landung auf Sizilien mit seinen Grenadieren in fast ununterbrochenem Kampf. Dreimal ist seine Division im Wehrmachtbericht genannt worden. In den schweren Kämpfen westlich des Trasimenischen Sees und in den letzten Wochen südlich Florenz hat die Division nicht nur zahlreiche, mit stärkster Panzer- und Artillerie-Unterstützung geführte Angriffe unter schwersten Verlusten für die Alliierten abgewehrt, sondern wiederholt auch kühne und erfolgreiche Gegenangriffe geführt. Fries wurde 1894 in Gustenhain (Dillkreis) geboren.

Neuer westfälischer Ritterkreuzträger

dnb. Berlin, 15. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Oberfeldwebel Greve, Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader (aus Schüren bei Aplerbeck); Major Rolf Knoop, Bataillonskommandeur in einem norddeutschen Grenadier-Regiment; Hauptmann Fritz Indlekofer, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant d. R. Eberhard Schlepple, Führer einer Panzeraufklärungsabteilung; Fahnenjunker-Oberfeldwebel Meisel. Er flog als Beobachter und Kommandant an der Ostfront 350 mal gegen den Feind und SS-Obersturmführer Frank Hasse, Kompanieführer in der SS-Panzer-Division „Leibstandarte SS Adolf Hitler".

Das 547. und 548. Eichenlaub

dnb. Berlin, 15. August. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz dem SS-Obersturmführer Karl Kloskowski, Kompaniechef in der SS-Panzer-Division „Das Reich", und an SS-Obersturmbannführer Max Wünsche, Regimentskommandeur in der SS-Panzer-Division „Hitlerjugend", als 547. und 548. Soldaten der Wehrmacht.

Erstes Ritterkreuz für Kommandant eines Schwarzmeer-U-Bootes. Der Führer verlieh als erstem Kommandanten eines Schwarzmeer-U-Bootes dem Oberleutnant z. S. Karl Pleige das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Neben der Anerkennung der Erfolge dieses Offiziers stellt die gleichzeitige Auszeichnung von drei weiteren Kommandanten mit dem Deutschen Kreuz in Gold eine Würdigung des Einsatzes sämtlicher U-Boot-Fahrer auf diesem Seekriegsschauplatz dar. Die U-Boote halten als einzige offensive deutsche Seekriegswaffe die noch immer beachtliche Flotte der Sowjets in Schach.

Erbitterte Kämpfe auf Tinian und Guam

rd. Tokio, 15. August. Die Nordamerikaner wenden den Bonin-Inseln immer stärkere Beachtung zu, was man hier mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. So griffen jetzt 22 USA-Bomber die Insel Iwojima an. Einen größeren Luftangriff erlebte auch Truk, der Hauptstützpunkt der Japaner auf den Karolinen. Auf den Marianeninseln Tinian und Guam wird erbittert weitergekämpft. Man nimmt an, daß die Pazifikoffensive der Nordamerikaner im Westen von einer britischen Flotte unter dem Kommando von Admiral Frazer im Indischen Ozean unterstützt werden soll.

Kurz und knapp

Lazarettschiff „Freiburg" bei Terrorangriff beschädigt. Am Montag wurde Venedig von anglo-amerikanischen Jagdbombern angegriffen. Dabei erhielt das Lazarettschiff „Freiburg", das deutlich sichtbar die Kennzeichen der Genfer Konvention trug, erhebliche Beschädigungen.

Totaler Kriegseinsatz auch im Protektorat. Am 14. August fand sich die Protektorats-Regierung beim deutschen Staatsminister ein, um ihm ihre Vorschläge zum totalen Kriegseinsatz im Protektorat zu unterbreiten.

„Kroatien wird aushalten". „Ustascha", das Parteiblatt der kroatischen Ustascha-Bewegung, bringt eine Ansprache, die der Poglavnik vor seinen ältesten Mitarbeitern hielt. Die Ustascha werde aushalten bis zum Endsieg.

Einberufung des japanischen Reichstages. In der letzten Kabinettssitzung wurde beschlossen, den Reichstag zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufen. Premierminister Koiso erstattete dem Tenno Bericht. Wie üblich soll der Premierminister einen Lagebericht abgeben. Ebenso werden der Kriegsminister, der Marineminister und der Außenminister sprechen.

Deutsch-argentinischer Diplomatenaustausch. Im Rahmen des deutsch-argentinischen Diplomatenaustausches ist mit der „Cabo de Buena Esperanza" der erste Transport von Mitgliedern der ehemaligen deutschen Vertretungsbehörden in Argentinien in Lissabon eingetroffen.

USA-Aerztemangel, nationale Zukunftsbedrohung. „New York Daily News" stellt fest, der Mangel an Aerzten und Wissenschaftlern aller Art habe in den USA solchen Umfang angenommen, daß er eine nationale Zukunftsbedrohung gefährlichsten Ausmaßes darstelle. Es stürben jährlich etwa 4000 Aerzte, während der Nachwuchs nur ungefähr 1000 betrage.

Washingtons Intrigenspiel auf dem amerikanischen Kontinent. Bei der Abreise des argentinischen Botschafters in Washington, Escobar, hatte sich keine offizielle USA-Persönlichkeit eingefunden. Inzwischen beschäftigten sich die südamerikanischen Regierungen mit dem Rundschreiben des USA-Außenministers, das zur Beteiligung an den Maßnahmen gegen Argentinien auffordert. Nur zögernd laufen die Antworten ein. Die Länder wollen es nicht mit den USA verderben, aber auch Argentinien nicht geschädigt sehen, das als einziges Land noch einigermaßen lieferfähig ist.

Aus dem
Wittgensteiner Land

Es kann ins Auge gehen!

Erhöhte Aufsichtspflicht

„Erlauben Sie mal, Frau Müller, mein Fritz ist zwölf Jahre alt, ich kann ihn doch unmöglich unter eine Glasglocke setzen und aufpassen, daß er keine Streiche macht!"

Frau Schulze ließ mit ihren Gebärden deutlicher noch als mit Worten erkennen, daß sie die von Frau Müller empfohlene Achtsamkeit auf die Neigung des kleinen Fritz zu Streichen als unbillige Zumutung empfand.

„Unter die Glasglocke brauchen Sie den Jungen auch nicht zu setzen, Frau Schulze," meinte die Nachbarin. „Auf Kinder kann man auch einwirken, ohne sie gleich an die Leine zu legen. Ihr Fritz, nehmen Sie es mir nicht übel, tanzt gern aus der Reihe. Die Sache mit der Steinschleuder. Gottseidank, daß der Stein Hildes Aermchen traf. Wie leicht konnte er ins Auge gehen!"

„Sie meinen es ja recht gut mit meinem Fritz," sagte Frau Schulze. „Aber ... ich bin doch kein Kindermädchen! Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß. Haben Sie schon Gemüse geholt?"

Frau Müller überhörte den deutlichen Wink, daß die Nachbarin die Beendigung des Themas wünschte. „Entschuldigen Sie, Frau Schulze, etwas wollte ich noch sagen. Was nun, wenn Ihr Fritz in seiner Unbesonnenheit ein Unheil anrichtet? Dann wird sich der Richter an Sie halten und sagen, Sie hatten seinen Leichtsinn gekannt und nicht genügend aufgepaßt!"

„Aber Frau Müller ..."

„Doch doch! Ich habe da neulich eine Gerichtsentscheidung gelesen, sogar vom Reichsgericht! Da hieß es, auch die Mütter können zur Verantwortung gezogen werden, wenn sich herausstellt, daß sie nicht rechtzeitig eingegriffen haben. Wie hieß es doch? Ach so, wenn so ein Minderjähriger als Rüpel bekannt ist, hat auch die Mutter eine erhöhte Aufsichtspflicht. Und wer diese Pflicht verletzt... Na ja, Frau Schulze, auch Ihnen kann es dann ins Auge gehen!"

Der totale Krieg verlangt den totalen Arbeitseinsatz. Wer seine Arbeitskraft der um ihr Dasein kämpfenden Nation vorenthält oder anderen dabei Vorschub leistet, dient dem Feind.

Postfach 100

Wetter, Postfach 100, das ist die Kennziffer, auf der wir an unseren Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar unsere Vorschläge schicken können und schicken sollen, wie und wo und was eingespart werden kann an Menschen und Kräften. — Eingespart, nicht, damit es tatenlos in irgendwelchen Ecken versauert, nicht „rationalisiert," wie ehemals, als wir zur Arbeitslosigkeit rationalisiert wurden, sondern gerade, um diese Menschen und Kräfte zur höchsten Leistung, zur vollen Arbeit, zum völligen Einsatz zu bringen!

Wetter 100 — ein Stichwort und eine Parole, etwas damit anzufangen. Nutzen wir es, dieses Stichwort, folgen wir dieser Parole, schreiben wir an Wetter 100 — wir sind gewiß, es wird daraus mehr als ein Wetter und mehr als 100! Es wird daraus gesammelte, geballte, genau gerichtete Kraft, die sich gegen unsere Feinde richtet als ein Wetter, schwerer als 100 Lügenskribenten der Feinde in ihrem ganzen Leben abschwindeln können.

Punktabgabe bei Bezugscheinen für Arbeitskleidung

Nach den früheren Bestimmungen mußte bei der Ausstellung von Bezugscheinen über Berufsbekleidung und Arbeitsbekleidung ein Fünftel oder ein Drittel der nach dem Warenverzeichnis der Vierten Reichskleiderkarte erforderlichen Anzahl von Bezugsabschnitten der Kleiderkarte an das Wirtschaftsamt abgegeben werden. Nach den im Juli getroffenen Regelungen, die die Herausgabe der Fünften Reichskleiderkarte für Kinder und Jugendliche und den Aufruf noch nicht fälliger Punkte betrafen, ist die Abgabepflicht in Fortfall gekommen. Bezugscheine für Berufsbekleidung und Arbeitsbekleidung werden also ausgestellt, ohne daß gleichzeitig Punkte von der Kleiderkarte abgegeben werden müssen. Die Ausstellung anderer Bezugscheine als für Arbeits- und Berufsbekleidung wird hierdurch natürlich nicht berührt. Hier bleibt die Punktabgabepflicht auch weiter bestehen.

Ebenso wie für Arbeits- und Berufsbekleidung ist früher auch bei dem Einkauf von Schuhen auf Bezugscheine die Abgabe von Punkten erforderlich gewesen. Allerdings wurden diese Punkte nicht von den Wirtschaftsämtern oder Kartenstellen abgetrennt, sondern mußten zusammen mit dem Bezugschein im Schuhgeschäft abgeliefert werden, weil sich bei der Ausstellung eines Bezugscheines nicht immer übersehen ließ, welche Schuhsorte im Augenblick in den Geschäften greifbar sein würde. Bisher waren für ein Paar Lederstraßenschuhe 6 Bezugsabschnitte, für leichte Straßenschuhe 3 Bezugsabschnitte, die gleiche Anzahl für Ueberschuhe sowie Haus- und Turnschuhe abgetrennt werden.

Wieder Wertungssingen im Sängerbund

Sängergauführer Konsek-Herne hatte die Sängerkreisführer im Gau Westfalen-Süd zu einer Arbeitstagung nach Soest geladen, der auch der Gaukulturbeauftragt Heimann-Bochum beiwohnte. Sängergauführer Konsek gab einen Tätigkeitsbericht über die letzten zwei Jahre und erläuterte organisatorische Angelegenheiten. Danach sprach Gaukulturbeauftragter Heimann über Zweck und Ziel des NS-Volkskulturwerks und gab Ratschläge und Winke für die kulturelle Tätigkeit in den einzelnen Chören und Singgemeinschaften während der Kriegszeit. Sängergauführer Konsek entwickelte dann die neuen Richtlinien zu den künftigen Aufgaben und Arbeiten der westfälischen Bundeschöre. Im Laufe der nächsten Monate werden in den einzelnen Sängerkreisen wieder Wertungssingen durchgeführt. Die aus den Wertungssingen als bestsingend erkannten Chöre treten im Frühjahr des nächsten Jahres zum Leistungssingen an, während die besten Chöre aus den Leistungssingen zu Pfingsten in Soest um die Plakette des Gauleiters in Wettbewerb treten. Die Anmeldung der Chöre zum Wertungssingen muß bis zum 1. September bei dem zuständigen Sängerkreisführer erfolgt sein.

Kreis Wittgenstein. (Meldepflichtige Männer und Frauen). Auf der Anzeigenseite der heutigen Ausgabe erscheint eine Bekanntmachung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung, auf die wir besonders hinweisen.

Stadt und Amt Berleburg

Berleburg. (Was bringt der August-Markt?). Nach althergebrachter Weise ist am 22. August in Berleburg ein Markttag. Wegen der besonderen Zeitverhältnisse kann allerdings noch nicht gesagt werden, was der Ferkelmarkt diesmal bringen wird.

Berleburg. (Die Fundtafel). Das Fundbüro der Stadt- und Amtsverwaltung teilt mit, daß dort eine Geldbörse mit Inhalt abgegeben wurde.

Vorbildlicher Spareifer

Schüllar-Wemlighausen. Die Kinder der Volksschule Schüllarhammer (Schüllar und Wemlighausen) sparten während des Krieges den Betrag von 25 032.70 RM.

Ueberfahren und getötet

Aue. Auf der Eisenbahnstrecke Birkelbach—Aue kam es gestern zu einem schweren Unglücksfall. Ein unweit der eisernen Brücke beschäftigter Eisenbahnarbeiter wurde von dem Personenzug, der gegen 14.22 Uhr ab Birkelbach fährt, erfaßt, überfahren und so schwer verletzt, daß er bald seinen schweren Verletzungen erlag. Wie wir erfahren, handelt es sich bei dem Verunglückten um einen etwa 50jährigen Mann aus Hatzfeld an der Eder.

Stadt und Amt Laasphe

Laasphe. (Aus dem DRK). Am Donnerstag, dem 17. August, 20 Uhr, ist Pflichtabend für die Bereitschaft w. Wegen einer wichtigen Besprechung werden alle Mitglieder erscheinen.

Banfe. (Auszeichnung und Beförderung). Der San.-Uffz. Otto Wagner von hier wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet und zum San.-Feldwebel befördert.

Sommerlager der Hitler-Jugend

In der Jugendherberge Kühhude

Kreis Wittgenstein. In der Jugendherberge Kühhude kommen in diesem Jahr die Lager des Bannes Wittgenstein zur Durchführung. Dadurch vermeiden wir längere Bahnfahrten, kommen nicht in luftgefährdetes Gebiet, in das die Eltern nur ungern ihre Jungen und Mädel reisen lassen und lernen erst einmal ein Stück unserer Wittgensteiner Heimat kennen, das von ganz besonderem Reiz ist.

Unsere Schulung gilt zunächst den Führern und Führerinnen, die für ihre Aufgabe in den Einheiten immer wieder neue Anregungen erhalten. Als erstes Lager wurde ein Lehrgang der JM-Führerin-Anwärterinnen unter der Führung der der Ringführerin z. b. V. Ruth Georg durchgeführt. Die Mädel wurden auf ihre zukünftige Aufgabe ausgerichtet und erhielten in Singestunden, Sportstunden, weltanschaulicher Schulung und Dienstunterricht die

Grundlagen für ihren späteren Einsatz.

Im zweiten Lager wurden die Schülerinnen der Berleburger und Laaspher Schulen durch die Bannmädelführerin Ilse Treude zusammengefaßt. Sie sollten in ihren Ferien Kriegseinsatz leisten und alle, die nicht in der elterlichen Landwirtschaft eingesetzt waren oder auf Einzelstellen ihren Einsatz ableisteten, fanden hier in den einsamen Höfen ein reiches Arbeitsfeld. Sie haben es gern getan und den schwer arbeitenden

Bauernfamilien fühlbare Entlastung gebracht.

Das Erleben des Lagers hat ihnen gezeigt, daß sie als Schülerinnen erst recht im Einsatz stehen müssen und gerade an sie große Forderungen gestellt werden. Die BDM-Werk-Beauftragte des Gebietes, Annemarie Meinhardt, besuchte das Lager im Auftrage der Gebietsmädelführerin und überzeugte sich vom Erfolg dieser Tage.

Die Laienspielscharen Laasphe und Banfe erarbeiteten sich während ihrer anschließenden Lagerzeit die Grundlagen für ihre Weiterarbeit im kommenden Winterhalbjahr. Damit beschreiten wir einen Weg, der in einer neuen artgemäßen

Dorfkultur der Zukunft

sein Ziel finden wird. Dieser Lehrgang wurde von der Führerin der JM-Gruppe Laasphe, Elfriede Schmidt, geführt.

Anfang August war dann ein Unterführerlehrgang unter der Führung des DJ-Beauftragten des Bannes, Fähnleinführer Gustav Völkel, an der Reihe. Die 45 Unterführer erhielten hier



Kühhude — Wittgensteins älteste Jugendherberge (Aufn.: Photo-Gellers)

neben Sport, Singestunden, Schieß- und Geländedienst, die erforderliche weltanschaulich-politische Schulung und

Ausrichtung für ihre Führungsaufgaben.

Dieser Lehrgang diente einer planmäßigen Führerauslese. Nur die Jungen, die am meisten leisten, dürfen Führer sein! Die Besten werden dann nach weiteren Lehrgängen der Gebietsführerschule Fähnleinführer werden. Dadurch, daß schon innerhalb des Bannes eine scharfe Auslese der Unterführer getroffen wird, erreichen wir das Bestehen einer wirklich guten Führerschaft.

Besondere Freude bereitete der

Besuch des Kreisleiters Feige,

der sich von der guten Lagerdisziplin überzeugte und begeisternd zu der Jugend sprach.

K.-Bannführer Schield und Bannmädelführerin Ilse Treude überzeugten sich in jedem Lager von der ordentlichen Unterbringung, der guten Verpflegung und der guten Führung, die in einer tadellosen Haltung der Lehrgangsteilnehmer zum Ausdruck kam.

Zur Zeit wird in Kühhude ein DJ-Nachwuchsführerlager durchgeführt, dem ein Jungmädellager folgen wird, das ebenfalls der Nachwuchserziehung dient. Den Abschluß der Sommerarbeit wird dann ein Sportlager bringen. Wir wünschen diesen Lagern ebenfalls guten Erfolg. —g.

Amt Erndtebrück

Eine vorbildliche Gemeinschaftsarbeit

Erndtebrück. Die Brennholzversorgung war in diesem Jahre neu geregelt worden. Da es an Waldarbeitern für die Aufarbeitung von Brennholz fehlte, mußten die Verbraucher ihren Holzbedarf selbst werben. Der Holzbedarf wurde im Frühjahr beim Amt angemeldet. Der Amtsbürgermeister lud anschließend alle Antragsteller auf Brennholz zu einer Besprechung ein, um sie mit den Bedingungen vertraut zu machen. Eine der Bedingungen war, daß jeder Mann, der für seinen Bedarf Brennholz stellte, für eine Kriegerwitwe oder Kriegerfrau eine gewisse Menge mit stellen sollte, soweit von diesen Brennholz angemeldet worden und im Haushalt keine männliche Person mehr anwesend war.

Nachdem die Interessenten ihr Holz aufgearbeitet hatten, ergab sich eine Fehlmenge an Brennholz. Auf irgend eine Weise mußte diese Fehlmenge herbeigeschafft werden. In der Angelegenheit hatte dann Bürgermeister Sureth eine Besprechung mit den Führern der Freiwilligen Feuerwehr und des Sanitätszuges Erndtebrück, in der vereinbart wurde, den Restbedarf an Brennholz durch die Mitglieder der genannten Organisationen an einem Sonntage einzuschlagen. Nachdem mit dem Forstamt Erndtebrück Verbindung aufgenommen worden war, wurde der Plan am vergangenen Sonntag unter Führung von Revierförster Groß in die Tat umgesetzt. Feuerwehrmänner und Sanitäter haben in gemeinschaftlicher Arbeit ein Werk getan, das sie nicht nur mit Freude erfüllt, sondern auch vorbildlich ist und Anerkennung verdient. Es war praktischer Sozialismus, was hier geschafft wurde.

Licht ist das sicherste Bombenziel!

IM MOOR

ROMAN VON JOSEFA BERENS-TOTENOHL

COPYRIGHT: EUGEN DIEDERICHS JENA

(36. Fortsetzung.)

„Komm hierher!" rief Henning dem Jungen zu.

„Hab ich denn lauter Wichte auf dem Hofe?" schimpfte der Bauer, Henning antwortete ihm nicht, denn was hätte das geholfen? An dem Nachmittage aber blieb der Stier an der Kette, und Jürgen konnte fortan hüten, ohne daß er Angst haben mußte. Oft erlaubte die Bäuerin, daß Immeke mit ihm ging.

„Ihr dürft euch nur nicht beim Spiel vergessen," sagte sie, „auf die Kühe müßt ihr gut acht geben!"

Das versprach Jürgen, und er hielt Wort. Auch Immeke half, daß kein Tier über die Grenze lief. Dabei aber wußten sie sich viel Freude zu machen. Sie gruben Wurzeln und pflanzten Beete. Sie suchten dem Wiesel nachzuspüren, das in einem Busch wohnte, und fanden es doch nicht. Aber Maikäfer sahen sie aus dem Boden kriechen, Jürgen nahm einen auf die Hand und fragte ihn um viele Dinge: wie alt er sei, wieviel Jahre Immeke schon lebe, wieviel Taler er einmal besitzen werde, ob er einmal in die weite Welt reisen werde, und um vieles andere noch. Der Maikäfer wußte alles und nickte mit den Fühlern.

„Er zählt," sagte Henning.

„Weiß er denn alles?" fragte Immeke.

„Ja, alles!" bestätigte Jürgen.

„Mehr als die Umme?" zweifelte Immeke. „Der weiß soviel wie kein Mensch."

Das glaubte Immeke aber erst allmählich, als sie viele Maikäfer fingen. Jürgen kletterte auf die Bäume und schüttelte sie ab. Er brachte es auch fertig, einen zu fangen, der durch die Luft daherschnurrte. Dann zeigte Jürgen dem Mädchen, welche Maikäfer die Müller hießen und welche die Schuster. Auch das Maikäferlied lernte sie von ihm.

Maikäfer, flieg!
Dein Vater ist im Krieg,
deine Mutter ist im Pommerland,
Pommerland ist abgebrannt.
Maikäfer, flieg!

Es war nicht zu sagen, wieviel Freuden es gab, wenn man die Kühe hütete. Man brauchte nur die Lerchen aufsteigen oder die Bachstelzen herumhüpfen zu sehen. Wenn diese schweren Tiere satt waren und im Grase lagen, wenn sie ruhig widerkauten, wippten die flinken Bachstelzen ihnen auf Kopf und Rücken, um die Fliegen zu haschen. Dann lachte Immeke.

Die beiden Störche besuchten sie auf der Weide und ließen sich fast berühren. Kibitze flogen auf und wirbelten ihre schwarzweißen Flügel durch die Luft, daß es blitzte.

Einmal war Immeke auch mit Jürgen draußen, als ein Gewitter im Westen aufstieg. Der Himmel wurde dunkel und schwer, aber noch spielten die Sonnenstrahlen mit den Wolkenballen, und diese erglänzten in einem Licht, wie es Immeke noch nicht gesehen hatte. In der Ferne zuckten schon grelle Blitze aus den Wolken, und ein leiser Donner grollte. Jürgen wollte, daß Immeke heimgehe, diese aber lehnte ab.

„Wirst du hier bleiben?" fragte sie.

„Ja, noch sind die Kühe nicht satt, dann darf ich sie nicht heimtreiben," sagte er.

„Dann bleibe ich auch hier," sagte Immeke fest und war davon nicht abzubringen.

„Wenn du aber Angst bekommst?" fragte Jürgen.

„Ich bekomme keine Angst. Ich weiß schon, wie es beim Gewitter ist. Dann geht am Himmel eine Tür offen, und man kann hineinsehen. Aber man muß rasch gucken, sonst hat man nichts gesehen. Als ich bei der Umme war, habe ich auch hineingeschaut. Wie das hell war!, staunte sie.

Unterdessen war das schwere Gewölk nähergekommen, und die Sonne wurde langsam verschlungen. Die Luft zitterte noch von Vogelliedern und den tausend Rufen der Tiere. Dann aber wurde es plötzlich stumm. Ein Windstoß kam. Ein zweiter.

„Du mußt doch heimgehen!" sagte Jürgen noch einmal zu Immeke.

Das Mädchen aber stand da, machte große Augen und lächelte.

„Gib acht! Gleich öffnet er sich!" sagte es und wies mit dem Finger ihrer Rechten in das schwarze Gewölk hinein. In demselben Augenblick zerriß die Wand. Ein Blitz fuhr herab. Es schien, als ständen Himmel und Erde in einem einzigen Feuermeer, das an allen vier Enden angezündet war, und es schlug über den Kindern zusammen. Zugleich erschütterte ein Krachen und Bersten die Luft, daß die Tiere vor Schrecken zusammenliefen und auf den Weg drängten, der zum Hofe führte. Jürgen war auch zusammengefahren. Immeke aber stand da, die Augen ins Firmament gerichtet. Sie sah nicht die Tiere, und als Jürgen ihren Namen rief, hörte sie es nicht. Eben wollte er sie aufwecken, da sah er die Bäuerin eilig herankommen. Er lief ihr entgegen.

„Sie hat nicht heimgehen wollen," sagte er.

„Es ist euch nichts geschehen?" fragte sie, froh darüber, daß sie die Kinder gesund fand. Erst die Stimme der Mutter brachte Immeke in die Wirklichkeit zurück.

„Ich habe ihn angefaßt, mit dieser Hand," lächelte Immeke.

„Wen hast du angefaßt?" fragte die Mutter, die ihr Wort nicht verstand.

„Den lieben Gott!"

„Kind!", rief die Mutter und schloß sie in die Arme, „wenn es dich getroffen hätte!" Dann sah sie Jürgen an. „Hole die Tiere zusammen, wir wollen rasch heim!"

Da fielen auch die ersten Tropfen, und es begann zu regnen. Das Gewitter ging übers Land wie gewöhnlich. Immeke aber vergaß den Augenblick nicht, in dem sie Gott berührt hatte.

In dieser Zeit ließ sich einer in der Nähe des Hofes sehen, der es vermied, auf den Hof zu kommen: Thor. Es war allemal am Abend. Dann verschwand die Magd. Die Bäuerin beobachtete, wie sich Meta mit der Abendarbeit beeilte, damit sie hernach zur Stelle sei. An einem solchen Abend kam Henning den Birkenweg hinunter und bog unten bei dem Erlengebüsch ins Feld ein. Eben wollte er vorübergehen, da vernahm er Stimmen.

„Was ist er denn für einer, wenn er nicht einmal ein solches Gerippe bändigen kann? Und an dem liegt dir noch was?"

Es war Thors Stimme. Was das Mädchen darauf erwiderte, verstand Henning nicht, denn es sprach leise. In Henning stieg der Zorn, weil er nicht zu dem Kerl hingehen und ihm zeigen konnte, daß er es mit ihm nicht nur im Spiel, sondern auch im Ernst, Mann gegen Mann, aufnehme. Aber die verletzte Schulter machte es ihm unmöglich, sich heute mit ihm zu messen. Schließlich mußte er lachen. Hatte es Thor so nötig, ihn bei dem Mädchen auszustechen?

Was in dem Busche weiter gesprochen wurde, kümmerte ihn nicht. Er selber wäre der letzte gewesen, der das Mädchen dem Thor abspenstig gemacht hätte. Aber er glaubte zu ahnen, woher der Bauer in jener Nacht den Tod des Falben erfahren hatte. Meta mochte auch darüber geredet haben, daß ihm die Bäuerin die Wunde gepflegt hatte. Es war eine leichte Sache, den Bauern in seiner Trunkenheit aufzustacheln. Ob er in der Nacht an der Frau weiter seinen Zorn ausgelassen hatte, wußte Henning nicht. Zu fragen wagte er nicht. Glücklich aber ist er, wenn er ihr begegnet und ihr Lächeln sieht. Er meint, daß die Frau zusehends schöner werde, und freut sich sehr darüber.

Am Tage darauf war das Wetter dazu gut, die Kartoffeln durchzupflügen. Hennings Arm war soweit wieder hergestellt, daß er sich diese Arbeit zutrauen konnte. Meta mußte mit auf den Acker, um den Bauern zwischen den Reihen hindurchzuführen. Es war ein großes Feld, und die Magd fragte, ob sie es an einem Tage durchpflügen wollten. Henning bejahte es.

Am Nachmittag aber fing das Mädchen an zu murren und zu fragen, warum denn das gerade an diesem Tage fertig werden müsse, morgen sei auch noch ein Tag. Henning sagte, daß sie am anderen Tage etwas anderes zu tun bekämen und sprach über die Dinge, die zu verrichten waren.

(Fortsetzung folgt.)

Nachklang des Stünzelbergfestes

Kreis Wittgenstein. Das zweite Stünzelbergfest, über dessen allgemeinen Verlauf wir bereits am Montag ausführlich berichteten, hat trotz kriegsbedingter Schwierigkeiten zu einem guten sportlichen Erfolg geführt. Wie auch im Vorjahr beteiligte sich diesmal eine größere Anzahl Wettkämpfer aus dem benachbarten Siegerland, was nicht zuletzt von einer engen sportkameradschaftlicher Verbundenheit zeugt. Insbesondere waren es die älteren Jahrgänge aus dem Siegerland, die ihr sportliches Können auch auf dem Stünzel bewiesen.

Das Bergfest wurde, wie bereits von uns berichtet, mit einer eindrucksvollen Kundgebung beschlossen, auf der der Kreisleiter in aufrüttelnden Worten zu der stattlichen Sportgemeinschaft sprach.

Das Stünzelbergfest soll eine dauernde Einrichtung sein, an der alle Wittgensteiner mehr oder weniger Anteil haben müssen. Turnen und Sport sind ein wichtiges Stück Volksgut des völkischen Lebens. Es wäre zu wünschen, das diesem Volksturntag der Wittgensteiner künftig auch von der Bevölkerung mehr noch als bisher Aufmerksamkeit geschenkt würde. Es wurde allgemein bedauert, das am Sonntag die Erzieherschaft so wenig vertreten war.

Nachstehend veröffentlichen wir die ersten Sieger jeder Gruppe.

Aus der Siegerliste

Gruppe 10 — Männer (1913—1925), Dreikampf: 1. Rudolf Quast (TG Jahn Siegen) 68 P., 2. Hptm. Nettenkämper (Jahn Siegen) 60 P., 3. Uffz. Nicolai (Jahn Siegen) 59 P., 4. Uffz. Hoffmann (Jahn Siegen) 58 P., 5. Helmut Flender (Jahn Siegen) 57 P., 5. Otto Schneider (TV Fellinghausen) 57 P.

Gruppe 11 — Männer (1895—1912), Dreikampf: 1. Arnold Buch (TV Herdenbach) 66 P., 2. Walter Erhardt (TUS Kaan-Marienborn) 65 P., 2. Rudolf Flender (TV AdH Weidenau) 65 P. 3. Otto Henkel (TV Niederlaasphe) 63 P., 3. Richard Strack (TV Buschhütten) 63 P., 4. Helmut Heidrich (Sieg. Turnv.) 62 P., 4. Heinrich Weber (TV Eintracht Siegen) 62 P., 5. Walter Pfau (TV AdH Weidenau) 61 P.

Gruppe VII — Männer 1894 u. älter, Dreikampf: 1. Karl Stötzel, Siegen. TV, 76 P., 2. Albert Irle, TG Jahn Siegen, 67 P., 3. Adolf Bernshausen, TV Eintracht Siegen, 66 P., 3. Paul Weiß, TV Hilchenbach, 66 P., 4. Heinr. Breitenbach, TUS Kaan-Marienborn, 63 P., 5. Karl Saßmannshausen, TV Womelsdorf, 60 P.

Gruppe XIV — Versehrten-Dreikampf: 1. Fritz Belz, TV Arfeld, 65 P., 2. Fritz Benfer, TV Laasphe, 44 P., 3. Gustav Busch, TG Friesen Klafeld, 43 P., 4. Karl Irle, TV Laasphe, 46 P.

Gruppe XIII — Frauen-Vierkampf: 1. Hilde Hengst, TV Laasphe, 73 P., 2. Hanni Schäfer, TV Berleburg, 72 P., 3. Gustel Knebel, TV Wingeshausen, 70 P., 4. Elfriede Klotz, TV Schameder, 69 P., 5. Waltraud Wied, TV Ernsebrück, 66 P.

Gruppe V — HJ-Siebenkampf — Klasse B: 1. Albrecht Sauer, TV Berleburg, 62,5 P., 2. Fritz Heinrich, TV Niederlaasphe, 61 P., 3. Karl-Heinz Stark, TV Berleburg, 57,5 P.

Gruppe I JV — Klasse B — Dreikampf: 1. Georg Bernhard 18/839 Wingeshausen, 61 P., 1. Heinrich Fischer, TV Wingeshausen, 61 P., 2. Karl-Heinz Braun, TV Laasphe, 59,5 P., 3. Heinz Rath Berleburg, TV, 59 P., 4. Hans Joachim Wolf, 58,5 P., 4 Werner Bald, 26/839 Laasphe, 58,5 P. 4. Helmut Hoffmann, 26/839a Laasphe, 58,5 P., 5. Günter Scheuer, 26/839 Laasphe, 57 P., 5. Helmut Rath, 12/839 Raumland, 57 P.

Gruppe III — HJ-Klasse B 1927—1929, Vierkampf: 1. Ernst Krek, TV Arfeld, 94,5 P., 2. Willi Bald, TV Berleburg, 81 P., 3. Heinrich Fischer, TV Wingeshausen, 80,5 P., 4. Heinrich Sonneborn, TV Wingeshausen, 80 P., Erwin Seiffert, TV Arfeld, 79,5 P.

Gruppe IV — HJ-Klasse A — 1925—1927, Vierkampf: 1. Hermann Womelsdorf, TV Berleburg, 82 P., 2. Willi Heier, TV Wingeshausen, 79 P., 3. Erhardt Scheffel, TV Laasphe, 70 P., 4. Albert Langenbach, 26/839 Laasphe, 67 P., 4. Werner Peter, TV Arfeld, 67 P., 5. Otto Klingspor, TV Berleburg, 59 P.

Gruppe VI — Jungmädel — Klasse B, 1. 9. 31—31. 8. 33, Dreikampf: 1. Erna Koch, 12/839 Raumland, 64 P., 2. Erna Skowasch, Landjahrlager Banfe, 63 P., 3. Maria Schmalvreck, Landjahrlager Banfe, 60 P., 3. Magdalene Treude, 18/839 Wingeshausen, 60 P., 4. Hildegard Weber, 12/839 Raumland, 59 P., 4. Ella Treude, 18/839 Wingeshausen, 59 P., 4. Luise Duchhardt, 12/839 Berghausen, 59 P., 5. Matilde Grebe, 18/839 Wingeshausen, 57 P., 5. Hildegard Beuter, 18/839 Wingeshausen, 57 P.

Gruppe II — Jungvolk — Klasse A (1. 9. 29—31. 8. 31), Dreikampf: 1. Wilhelm Völkel, Fhl. 16 Erndtebrück, 70,5 P., 2. Werner Busch, Fhl. 16 Erndtebrück, 64 P., 3. Günther Saßmannshausen, Fhl. 17 Birkelbach, 62 P., 4. Hermann Ehringhaus, TV Niederlaasphe, 59 P., 5. Paul Schneider, TV Wingeshausen, 57,5 P.

Gruppe VII — JM-Klasse A (1. 9. 29—31 8. 31), Dreikampf: 1. Hannelore Linkus, Landjahrlager Banfe, 56,5 P., 2. Isolde Wolf, TV Berleburg, 53,5 P., 3. Ilse Afflerbach, JM Erndtebrück, 52,5 P., 4. Gertrud Kroh, 12 Raumland, 52 P., 5. Wilma Klinkert, 12 Raumland, 50 P., 5. Hannelore Gala, Landjahrlager Banfe, 50 P.

Gruppe VIII — BDM-Klasse B (1. 9. 27— 31. 8. 29), Vierkampf: 1. Ursula Hof, TV Berleburg, 74 P., 1. Margret Lückel, TV Berleburg, 74 P., 2. Elfriede Schmidt, 26 Laasphe, 73 P., 3. Margret Knebel, MG 12 Berghausen, 71 P., 4. Herta Baxmann, TV Wingeshausen, 69,5 P., 5. Wilhelmine Schneider, TV Berleburg, 69 P.

Gruppe IX — BDM-Klasse A (1. 9. 25—31. 8. 27), Vierkampf: 1. Paula Schmidt, JM Raumland, 82 P., 2. Ilse Hackler, JM 22, 77 P., 3. Christel Dickel, TV Wingeshausen, 73 P., 4. Ilfriede Ruhrmann, TV Berleburg, 69 P., Elisabeth Frank, BDM-Gruppe, 68 P.

Einzelkämpfer — Weitsprung — Männer: 1. Albert Mertens, AdH Weidenau, 5,64 Mtr., 2. Rudolf Flender, AdH Weidenau, 5,45 Mtr., 3. Fritz Belz, TV Arfeld, 5,30 Mtr., 3. Otto Breitenbach, TUS Kaan, 5,30 Mtr.

HJ: 1. Rolf Deutenbach, Gef. 16, 5,23 Mtr., 2. Ernst Kroh, TV Arfeld, 5,14 Mtr., 3. H. Womelsdorf, TV Berleburg, 4,81 Mtr.

Frauen: 1. Hilde Hengst, TV Laasphe, 4,68 Mtr.

BDM: 1. Lieselotte Mieffler, TV Laasphe, 3,56 Mtr.

75-Meter-Lauf — Frauen: 1. Hilde Hengst, TV Laasphe, 11,7 Sek.

BDM: 1. Ilse Fischer, TV Laasphe, 11,5 Sek., 2. Elfriede Wagner, TV Laasphe, 12,3 Sek., 2. Lieselotte Mieffler, TV Laasphe, 12,3 Sek., 3. Lotte Afflerbach, TV Womelsdorf, 12,5 Sek.

100-Meter-Lauf — HJ: 1. Walter Sonneborn, TV Erndtebrück, 13,1 Sek., 2. Ernst Kroh, TV Arfeld, 13,2 Sek., 3. Hermann Womelsdorf, TV Berleburg, 13,5 Sek.

75-Meter-Lauf — Jungvolk: 1. Wilh. Völkel I., TV Erndtebrück, 10,2 Sek., 2. Günter Saßmannshausen, TV Birkelbach, 10,9 Sek., 3. Werner Busch, TV Erndtebrück, 11 Sek.

100-Meter-Lauf — Männer: 1. Rudolf Flender, TV AdH Weidenau, 12,9 Sek., 2. Gerhard Menn, TV Hilchenbach, 13 Sek., 3. Rud. Quast, TG Jahn Siegen, 13,1 Sek., 3. Rich. Strack, TV Buschhütten, 13,1 Sek.

Kugelstoß — Männer: Helmut Nicolei, TG Jahn Siegen, 11,50 Mtr., 2. Otto Börner, TV AdH Weidenau, 10,55 Mtr., 3. Arnold Busch, TV Kredenbach, 10,35 Mtr.

Frauen: 1. Germinde Gerke, TV Womelsdorf, 8,50 Mtr., 2. Elfriede Klotz, TV Womelsdorf, 8,40 Mtr., 3. Lotte Afflerbach, TV Womelsdorf, 8,30 Mtr.

HJ: 1. Ernst Kroh, TV Arfeld, 9,80 Mtr., 2. Hermann Womelsdorf, TV Berleburg, 9,40 Mtr.

Tauziehen: Siegerland gegen Wittgenstein; gewonnen von Siegerland.

Nah und fern

Der Dank an die alten Knappen

Bochum. Dank der Bemühungen des Reichsmarschalls und anderer führender Stellen des Staates ist der Bergmann hinsichtlich der sozialen Versorgung an die Spitze aller Schaffenden gestellt worden. Durch den bekannten Erlaß ist allen Bergmännern, die nach Erreichung einer bestimmten Altersgrenze noch vor der Kohle arbeiten, ein Bergmannstreuegeld zuerkannt worden, das nun Monat für Monat an diese treuen und einsatzwilligen Bergknappen ausgezahlt wird. In der Auszahlung liegt der Dank der gesamten Nation an den deutschen Bergmann begründet, auch wird dadurch dem Bergmann eine gerechtere Bewertung seiner Arbeit zuteil. In einer schlichten Feier der Gruppe Bochum der Gelsenkirchener Bergwerks AG wurden in diesen Tagen wieder 23 solcher treuen Knappen durch die Auszahlung von insgesamt 67 000 RM Bergmannstreuegeld geehrt. Die 23 Knappen erhielten Beträge zwischen 500 und 7000 RM.

Statt Strafaufschub — zwei weitere Monate Kittchen

Münster. Um einen Strafaufschub für ihre sechswöchige Gefängnisstrafe zu erwirken, hatte sich Agnes G. aus Münster zwei ärztliche Atteste besorgt, die sie jedoch fälschte. Auf dem einen verlegte sie den Zeitpunkt ihrer voraussichtlichen Niederkunft um einen Monat vor, und bei dem anderen ordnete sie für sich selbst Bettruhe an, indem sie das Wort „Ja" bei der entsprechenden Frage unterstrich. — Statt des Strafaufschubs sprang nun wegen der Urkundenfälschung in zwei Fällen eine neue Gefängnisstrafe heraus, die das Amtsgericht Münster unter Zubilligung mildernder Umstände auf zwei Monate festsetzte.

Vater mähte seinem Kind den Fuß ab

Heinsberg. Ein gräßlicher Unglücksfall wird aus Erpen gemeldet. Dort war ein Landwirt mit dem Roggenmähen beschäftigt, als ihm sein dreijähriges Töchterchen plötzlich vor die Sense lief und es von dem Hieb des Vaters getroffen wurde. Beide Beine wurden dem Kind aufgeschnitten. Im Heinsberger Krankenhaus mußte dem Kind ein Fuß amputiert werden.

Ein Zweig löste den Schuß

Der 79jährige Hofbesitzer Jörgen Petersen aus der Gegend von Vejle war abends noch auf die Fuchsjagd gegangen. Da er nicht zurückkehrte, suchte die Familie ihn. Man fand den alten Mann tot am Waldrande liegen. Ein Brustschuß hatte ihn getötet. Man nahm zunächst Mord an, die nähere Untersuchung ergab aber, daß sich ein Zweig in den Abzug des Gewehrs geklemmt hatte, wodurch der Schuß ausgelöst worden war.

Aus der Bewegung.

Hitler-Jugend — Standort Berleburg

Heute, Mittwoch, treten alle Schwimmer und Schwimmerinnen mit Schwimmzeug um 18.30 Uhr in der Badeanstalt an. Pünktliches Erscheinen erforderlich.

BDM-Werk Berleburg

Am Donnerstag, dem 17. August, treten alle Mädel des BDM-Werkes Berleburg um 20 Uhr bei Starks an der Ecke an.

National-Verlag G. m. b. H., Siegen. Verlagsleiter: Wilh Thöne. Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher (z. Z. Sonderauftrag) Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf, Berleburg Druck: Buchdruckerei Wilh. Winckel, Berleburg. Z. Z. ist Preisliste Nr. 9 gültig.

Statt jeder besonderen Anzeige

Immer in Gedanken bei ihm und auf ein *Wiedersehn hoffend*, erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Pg. und SA-Scharführer

Heinrich Eckelsbach

Obergefreiter in einem Grenadier-Regt.

am 22. Juni bei den schweren Kämpfen im Osten für seinen geliebten Führer und Großdeutschland den Heldentod fand. Er starb 3 Tage vor seinem 32. Geburtstage. Sein lieber Bruder Reinhold ging ihm vor 6 Monaten im Heldentod auf hoher See voraus.

In stiller Trauer:

Ilse Eckelsbach geb. Mückler; **Familie Georg Eckelsbach; Familie Johannes Mückler** und alle Anverwandten.

Kühhude, Wetper b. Hattingen und im Felde, den 12. August 1944.

Die Trauerfeier findet am 27. August um 15 Uhr in Berleburg statt.

Laaspher Tontheater.

Donnerstag 20 Uhr — Freitag 20 Uhr — Sonntag 13.30 Uhr

Heidemarie Hatheyer, Albert Matterstock in

Ein ganzer Kerl

Eine lustige Geschichte vom Kampf des Lebens.

Kulturfilm. Die Deutsche Wochenschau.

Jugendliche haben Zutritt.

Sonntag 13.30 Uhr Jugendvorstellung.

Größerer **Geldbetrag** **gefunden** word. Gegen Erstattg. der Unkost. abzuholen bei d. Nat.-Ztg. Berleburg.

Sags durch Anzeigen



Jetzt härter aufpumpen

Die Reifen müssen länger halten!

Continental

Bei dem Heldentod unseres lieben Richard sind uns so viele Beweise liebevoller Teilnahme zugegangen. Wir sagen daher auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank.

Familie Specht.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 20. 8., um 2 Uhr nachm. in der hiesig. Kirche statt

Hatzfeld, im August 1944.



Die Verpackung oft verwenden und kein Material verschwenden!

Also möglichst alles unversehrt lassen. Außerdem, wer vorsichtig beim Öffnen einer Packung ist, wird nicht verletzt und hilft auch

Hansaplast sparen

Tausche 2 Paar sehr gut erhalten. **Herrenschuhe** (Gr. 40) u. 1 Paar **Kinderschuhe** (Gr. 33) gegen **Einmachgläser.** Näh. zu erfrag. bei der Nat.-Ztg. Geschäftsstelle Laasphe.

Wer verkauft 1 Eimerchen **Himbeeren** gegen gute Vergütung? Nachr. erbittet National-Zeitung Berleburg. Ruf 217.

Familien-Anzeigen in die Nat.-Ztg.



Seitdem der Meister Soldat ist,

arbeitet Frau Meisterin in der Werkstatt. Aber auch der Haushalt und der Waschtag werden bewältigt. Henkel's bewährte Reinigungshelfer stehen ihr treu zur Seite.

Henko, Sil, imi, ATA

aus den Persil-Werken.



Gesunde Kinder

sind das höchste Glück unseres Volkes. Achtet auf die richtige Ernährung

Wer bietet Frau mit 2 Kindern (9 u. 10 Jahre alt) für einige Zeit

Wohngelegenheit

in ruhiger Gegend. Gute Vergütung wird zugesichert. Mithilfe im Haushalt oder Geschäft kann übernommen werden.

Zuschrift. erbeten unt. H. W 532 an d. Nat.-Ztg. Berleburg

Anzeigen-Annahmeschluß 18 Uhr.

VINCE'S

Dr. August Wolff

Chem. Fabrik K.-G., Bielefeld

Hersteller bewährter pharmazeutischer Spezialpräparate, Nährmittel und Kosmetika, von Arzt und Chemiker zur Gesundheitspflege geschaffen.

Biologische pharmazeutische Aufbaupräparate: Hämatopan, Apicosan

Nährmittel: Celimona

Hautpflegemittel: Alpecin, Alcina-Kosmetik

Aufruf!

Der totale Krieg fordert gebieterisch den Arbeitseinsatz aller **für die Kriegswirtschaft noch in Betracht kommenden arbeitseinsatzfähigen Frauen.**

I. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat daher in Ergänzung der Verordnungen über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung vom 27. 1. 43 und vom 10. 6. 44 durch die

Dritte Verordnung

über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung vom 28. 7. 44 (RGBl. I, S. 168) verordnet, daß auch alle Frauen vom vollendeten 45. bis zum vollendeten 50. Lebensjahr der Meldepflicht nach der Zweiten Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung vom 10. 6. 44 unterliegen.

II. In die **Meldepflicht** sind alle im Reichsgebiet wohnenden Frauen, einschließlich der Protektoratsangehörigen, Schutzangehörigen und Staatenlosen, einbezogen, die am 2. 8. 44 (Tag des Inkrafttretens der Dritten Meldepflichtverordnung) noch nicht das 50. Lebensjahr erreicht haben. Ein späteres Ausscheiden aus der Meldepflicht wegen Vollendung des 50. Lebensjahres findet nicht statt.

Zu den Meldepflichtigen gehören auch die Frauen, die am 2. 8. 44 nicht in einer abhängigen beruflichen Tätigkeit standen, oder die in nicht selbständiger Berufstätigkeit weniger als 48 Stunden wöchentlich tätig sind. Ferner gehören hierzu Rentnerinnen, Pensionärinnen, Ruhestandsbeamtinnen sowie Frauen in nicht selbständiger Berufstätigkeit mit unbestimmter oder wechselnder Arbeitszeit. Auch mithelfende Familienangehörige, mit Ausnahme der in der Landwirtschaft **voll** beschäftigten **Arbeitsbuchinhaberinnen** der Berufsgruppe 1), haben sich zu melden. Frauen, die sich zum Freiwilligen Ehrendienst für die deutsche Kriegswirtschaft gemeldet haben, aber am 2. 8. 44 noch nicht eingesetzt waren, sind meldepflichtig, sobald die Voraussetzungen für die Meldung in ihrer Person erfüllt sind.

III. Von der Meldepflicht sind befreit:

1. Frauen, die sich auf Grund der Verordnung vom 27. 1. 43 oder der Zweiten Verordnung vom 10. 6. 44 beim Arbeitsamt bereits zum Arbeitseinsatz gemeldet haben,
2. Frauen, die am 2. 8. 44 bereits im Freiwilligen Ehrendienst für die deutsche Kriegswirtschaft eingesetzt sind, für die Dauer dieser Tätigkeit,
3. Ausländerinnen, mit Ausnahme der Staatenlosen,
4. Frauen, die in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis stehen,
5. Frauen, die mindestens seit dem 15. Juli 1944 in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, dessen Arbeitszeit 48 Stunden oder mehr in der Woche beträgt, es sei denn, daß eine kürzere Arbeitszeit vom Arbeitsamt genehmigt ist,
6. selbständige Berufstätige,
7. Frauen, die in der Landwirtschaft **voll** tätig sind (d. h. Arbeitsbuchinhaberinnen der Berufsgruppe 1),
8. Frauen, die hauptberuflich selbständig im Gesundheitswesen tätig sind,
9. Werdende Mütter sowie Frauen mit einem noch nicht schulpflichtigen Kind oder mindestens 2 Kindern unter 14 Jahren, die am 2. 8. 44 im gemeinsamen Haushalt gelebt haben und auch weiterhin im gemeinsamen Haushalt leben; haben diese Frauen jedoch kein Kind unter 2 Jahren, so sind sie dann zur Meldung verpflichtet, wenn sie mit weiblichen Familienangehörigen in Wohnungsgemeinschaft, d. h. im gleichen Hause, leben, sofern diese Familienangehörigen das 18. Lebensjahr vollendet haben und nicht selbst anderweitig berufstätig sind. (Kinder leben auch dann im gemeinsamen Haushalt, wenn sie **vorübergehend** außerhalb des Haushalts untergebracht sind, z. B. bei einem Krankenhausaufenthalt. Dies ist jedoch dann nicht mehr der Fall, wenn die Kinder durch Kinderlandverschickung oder im Wege einer sonstigen Umquartierung aus luftbedrohten Gebieten nicht mehr im gemeinsamen Haushalt mit der Mutter leben.)

IV. Von der Meldepflicht werden **bis auf weiteres zurückgestellt:** Frauen vom Lande und aus Landstädten, die auf Grund der Verordnung über den Einsatz zusätzlicher Arbeitskräfte für die Ernährungssicherung des deutschen Volkes vom 7. März 1942 (RGBl. I, S. 105) erfaßt und für den Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft einen Bereitstellungsschein erhalten haben.

V. Die Meldung ist schriftlich auf einem Formblatt bei dem Arbeitsamt oder der Arbeitsamtsnebenstelle zu erstatten, in deren Bezirk die Meldepflichtige ihren Wohnort hat, d. h., am 15. 8. 44 tatsächlich wohnt. Danach haben sich infolge Luftgefährdung umquartierte oder sonstige abgewanderte Frauen bei dem Arbeitsamt zu melden, in dessen Bezirk sie nach der Abwanderung Wohnung genommen haben.

VI. Für den Bezirk des Arbeitsamtes Sieger werden die Formblätter für die Meldepflichtiger aus dem Kreise Siegen vom Arbeitsamt Siegen Löhrtor 2,

für die Meldepflichtigen aus dem Freien Grund am Mittwoch, dem 16. 8. und am Mittwoch, dem 23. 8. 1944 anläßlich der Sprechstunden in Neunkirchen (10,30—11,30 Uhr im Gasthof Moritz) und Burbach (14—15 Uhr, Gasthof Böcher),

für die Meldepflichtigen des Amtes Freudenberg am Freitag, dem 18. 8. 1944 zwischen 10,30 und 15,30 Uhr im NSV-Büro in Freudenberg,

für die Meldepflichtigen **aus dem Kreise Wittgenstein von der Nebenstelle** des Arbeitsamtes **in Berleburg** und am Mittwoch, dem 16. 8. und Mittwoch, dem 23. 8. 1944 während der Sprechstunden des Arbeitsamtes in **Laasphe Amtshaus und Erndtebrück** ausgegeben und sind von dort abzuholen. Mit dem Meldevordruck wird gleichzeitig ein Formblatt (Postkarte) für die Bestätigung der Meldung ausgegeben.

VII. Die ausgefüllte Meldung ist zusammen mit dem ausgefüllten Postkartenvordruck **bis spätestens 25. 8. 44** dem Arbeitsamt durch die Post einzusenden oder in die Briefkästen der die Vordrucke ausgebenden Dienststelle einzuwerfen.

VIII. Die Meldepflichtigen haben das Recht, auf dem Formblatt zu erklären, für welche Beschäftigung sie sich für besonders befähigt halten und ggfs. auch außerhalb ihres Wohnortes zur Verfügung stellen.

IX. Die Meldepflichtigen haben dem Arbeitsamt auf Verlangen alle notwendigen Unterlagen vorzulegen sowie alle erforderlichen Auskünfte zu erteilen. Das Arbeitsamt kann auch das persönliche Erscheinen anordnen.

X. Das Arbeitsamt kann von dem Meldepflichtigen die Meldung und das persönliche Erscheinen durch Zwangsgeld bis zu 1000 RM erzwingen. Die Zwangsgelder werden im Verwaltungszwangsverfahren beigetrieben und fließen dem Reichsstock für Arbeitseinsatz zu.

XI. Meldepflichtige, die gegen die Vorschriften dieser Verordnung verstoßen, werden auf Antrag des Leiters des Arbeitsamtes mit Gefängnis und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Siegen / Berleburg, den 15. August 1944.

Arbeitsamt Siegen.